

# Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Freiheit und Recht.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Montag, und kostet vom 1. Januar 1850 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 ½ fr. für die gedruckte Linie. Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 87.

Montag d. 4. Nov.

1850.

## Deutschland.

**Frankfurt.** Die in Bockenheim in Besatzung stehenden kurfürstlichen Truppen sind bis auf 30 Mann pr Comp. beurlaubt worden.

**Kassel.** Der Oberappellationsrath Ebers ist von seiner zweiten Reise nach Wilhelmshad unverrichteter Dinge zurückgekehrt; er konnte mit seinen Vorschlägen, namentlich einem Ministerwechsel, bei dem Churfürsten nicht durchdringen und es ist jetzt jede Verständigung abgebrochen.

52 Abschiede für Offiziere sind jetzt angekommen, die übrigen, welche auch ihre Entlassung nehmen wollten, will man im Dienste festhalten.

Zu allem politischen Unglück haust noch die Cholera auf eine schreckenerregende Weise, an einem Tage werden oft gegen 70 Menschen, die daran sterben, begraben. „Jeder Tag, sagt ein Kasseler Blatt, raubt uns theure Freunde, aber wir können kaum trauern über ihren Hingang, wenn wir die trostlosen Zustände bedenken, denen sie für immer Lebewohl sagen.“

Es wird in Frankfurt berichtet, daß am 30 Okt. österreichische und bayrische Truppen die kurhessische Grenze überschritten haben.

**Berlin.** Eine hier angekommene russische Note soll bestimmt erklären, jeder Angriff auf die Bayern in Kurhessen durch die Preußen werde als Kriegserklärung betrachtet.

Aus dem Sächsischen Erzgebirge wird geschrieben, daß durch die so bald eingetretene Kälte und nasse Witterung vieles Getreide, sämmtliche Kartoffeln und

das Demd Gras nicht geerntet werden konnte, und auch die jungen Saaten außerordentlich Noth gelitten haben, so daß die meisten wieder umgeackert werden müssen.

**Hannover.** Ein neues Ministerium ist jetzt zu Stande gekommen, dasselbe soll aber erklärt haben, sein Eintritt hänge von der alsbaldigen Veröffentlichung der Justizreformen und der Nichtanerkennung der Frankfurter Beschlüsse hinsichtlich der kurhessischen Angelegenheit ab.

Der König hat ein Rescript erlassen, welches dem Lande den Wechsel des bisherigen Ministeriums anzeigt und aber zugleich erwartet wird, daß dem neuen das keinem andern Regierungssystem, wie das alte zugethan sehe, Folge geleistet werde, damit das Land durch die immer mehr drohenden Gefahr sicher hindurch geführt werde.

**Schleswig-Holstein.** Bei Friedrichstadt hat wieder ein nicht unbedeutendes Gefecht stattgefunden, wobei die Dänen zurückgetrieben, und ziemlich viel Gefangen gemacht wurden. Das erste Jägercorps hat sich besonders wieder ausgezeichnet. — Viele Unteroffiziere, die sich in letzter Zeit ausgezeichnet haben, sind vorgerückt.

## Württembergisches.

**Stuttgart.** Die Verfassungscommission der Landesversammlung hat ihren Bericht zu dem 1 Abschnitt des von der Regierung eingebrachten revidirten Verfassungsentwurfes (von dem Königreiche, dem Könige, der Thronfolge und der Regentschaft, Berichterstatter Mohl und Pfeiffer) vollendet. Den Artikel 2 hat die Commission beantragt, gänzlich abzulehnen, und dafür einen neuen aufgestellt.

Stuttgart Auch die bei der Reiterei Beurlaubten werden einberufen.

### A u f r u f.

Die Landesversammlung von Holstein hat beschlossen, daß bloß für das zweite halbe Jahr 1850 für das Kriegsbudget 11,261,890 Mark, ferner eine außerordentliche Vermehrung des Kriegsheeres, und hiefür 3,292,687 Mark bewilligt, und die zur Deckung der Mehrausgabe erforderlichen Summen durch eine Zwangsanleihe nach Maaßgabe des Vermögens und Einkommens aufgebracht, ja nöthigenfalls ein weiteres halbes Procent als Anleihe vom Vermögen erhoben werden solle. (Schwab' Verk. 11 Oct. 1850.)

Solche Beschlüsse faßt ein kleiner Volksstamm von 400,000 Menschen, der zudem seinen Zwillingssbruder, Schleswig, bereits von sich gerissen sieht, der schon Jahre lang die schwersten Opfer für sein Recht bringt, und nun noch das Aeufferste an die Vertheidigung seines Landes, ja Deutschlands setzt. Sollten wir nicht auch mehr thun für denselben, als bisher geschehen ist? Sollten wir nicht periodische Sammlungen für Holstein veranstalten? Könnte nicht unser Gesangverein, könnte nicht unsere Bürgerwehrmüß zum Besten der Bedrängten einmal sich hören lassen?

Niemand sage: es ist doch Alles vergeblich. Ein großes, der Freiheit würdiges Volk verzweifelt nie. Ein so schwerer Kampf, wie der Deutschlands um seine Einheit und Freiheit, kostet Jahre, ja Jahrhunderte lange Anstrengung. Wie lange haben die Engländer für ihre politische Freiheit, wie lange haben unsere Väter für die Freiheit des Glaubens gestritten, ohne zu ermüden, und wir wollten alsbald die Hände in den Schooß legen? Wenn es den Holsteinern möglich wird, sich den Winter über zu halten, wer weiß was dann das Frühjahr bringt!?

Unter den hohen, wichtigen, auß Tiefste in das ganze Volksleben eingreifenden Fragen, deren Erledigung der verfassungsbewahrenden Landesversammlung obliegt, steht die Verfassung unserer evangel. Kirche oben an. Wir erlauben uns, schon jetzt die Aufmerksamkeit Aller Kirchenfreunde auf sie zu lenken. Zwar die Landesversammlung ist als ein bloß politischer Körper nicht in der Lage, jene Verfassung selbst

im Einzelnen zu berathen; wohl aber hat sie darauf hinzuwirken, daß die Kirche in ihrer Selbstständigkeit von der Regierung anerkannt und daß von der Kirche auf den Impuls der Regierung hin Männer gewählt werden, welche sodann jene Verfassung berathen und festsetzen. In dieser Hinsicht nun beschränken wir uns, hier folgende Wünsche auszusprechen:

1.) Der Kirchenkonvent war bisher nichts als ein Ausschuß des Stiftungsrathes, und da der Stiftungsrath selbst nur aus dem Gemeinderath und den Ortsgeistlichen besteht, so ist derzeit der Ortskirchenvorstand nur ein Anhängsel des bürgerlichen Gemeindecollégiums. Ist dieß aber wünschenswerth? Laugen die Männer, welche die Gemeinde in bürgerlicher Beziehung vertreten, als solche schon dazu, auch das kirchliche Gemeindeleben zu berathen? Es kann sein, daß ein und derselbe Mann in beiden Beziehungen die nöthigen Eigenschaften besitzt; aber dieser Fall ist sicher nicht als Regel zu betrachten. Zudem ist die bürgerliche Gemeinde nicht überall und immer numerisch dieselbige, wie die Kirchengemeinde, sondern in Einer und derselben bürgerlichen Gemeinde können verschiedene Kirchengemeinden, evangelische, katholische, israelitische, deutschkatholische u. s. w. sein. Jede Kirchengemeinde sollte daher in unmittelbarer Wahl den Kirchengemeinderath (Kirchenkonvent oder Presbyterium genannt) besetzen, und derselbe sollte ganz unabhängig sein von dem jeweiligen bürgerlichen Gemeinderath.

2.) Die evangelische Kirche sollte eine frei gewählte, ebenso aus Laien, wie aus Geistlichen bestehende Landesynode haben, und dieser sollte die Befugniß zustehen, die Kirchenverfassung festzusetzen, das Kirchenvermögen und seine Verwaltung zu beaufsichtigen, überhaupt in ähnlicher Weise das Gesamtwohl der ganzen Kirche zu berathen, wie die Ständeversammlung über das bürgerliche Wohl des Staates wacht.

3.) Die Landesynode sollte insbesondere das Recht haben, nicht nur das Consistorium zu controliren, sondern auch die Mitglieder desselben und zwar immer nur auf die Dauer mehrerer, etwa dreier Jahre zu wählen.

Auf diese Weise würde die Kirche unabhängig von Staate, insbesondere von der Bureaokratie, und das Volk erhielte den ihm gebührenden Antheil an der

Vertretung und Leitung der Kirche. Auch sind wir gewiß, daß dann das kirchliche Leben gefördert, eine lebendigere Theilnahme des Volks an allem Kirchlichen geweckt und ein neuer, frischer Gemelingeist auch in religiöser Beziehung überall sich entfalten würde. Denn es ist ein Naturgesetz, daß der Mensch nur dann ein Interesse an dem Gedeihen einer Anstalt gewinnt, wenn er selbst zu demselben mitzuwirken berechtigt ist, und die evangelische Kirche insbesondere soll nach dem Sinne unserer Reformatoren nicht eine Polizei- und Bevormundungsanstalt, sondern der Leib eines pflichterfüllten Volks sein, in welchem jedes Glied den Antheil gleich ist, also auch seinen Antheil an der Regierung und Gesetzgebung haben muß.

### El Verdugo.

Episode aus dem spanischen Kriege 1809.

(Fortsetzung.)

Nachdem der General alle nöthigen Sicherheits-Maßregeln für seine Truppen und die Verteidigung der Gegend umher genommen hatte, ließ er keinen Soldaten in den Häusern Quartier nehmen. Sie campirten in und vor der Stadt, und er begab sich dann auf das Schloß, welches er militärisch in Besitz nahm. Alle Mitglieder der Familie Leganes und deren Dienerschaft wurden sorgfältig im Auge behalten und gebunden. Der General befahl, die Gefangenen in dem Saale zu bewachen, wo jener Ball Statt gefunden hatte. Von den Fenstern desselben aus konnte man bequem die Terrasse oberhalb der Stadt überschauen. In einer benachbarten Galerie befand sich der Generalstab, und der General hielt hier auf der Stelle Kriegsrath darüber, welche Maßregeln zu ergreifen seien, um der Ausschiffung sich entgegenzusetzen.

Nachdem darauf ein Adjutant an den Marschall Ney abgesendet und der Befehl erteilt worden war, Verschanzungen an der Küste aufzuwerfen, beschäftigte sich der General und sein Stab mit den Gefangenen. 200 Spanier, welche die Einwohner ausgeliefert hatten, wurden sogleich auf der Terrasse erschossen. Nach dieser militärischen Execution befahl der General, auf der Terrasse

eben so viele Galgen zu errichten, als sich Gefangene im Saale befänden, und den Scharfrichter aus der Stadt kommen zu lassen.

Victor benützte die Zeit, bis das Diner für den Generalstab in der Gallerie des Schlosses aufgetragen ward, dazu, die Gefangenen zu besuchen. Dann eilte er zum General.

„Ich komme zu Ihnen, — sprach er mit bewegter Stimme — mir eine Gnade von Ihnen zu erbitten.“

„Sie?“ fragte der General mit bitterer Ironie.

„Ach! — erwiderte Victor — es ist eine traurige Gnade. Der Märcese, der die Galgen hat errichten sehen, hofft, daß Sie diese Art der Todesstrafe für seine Familie abändern würden. Er fleht Sie an, sie in Enthauptung zu verwandeln.“

„Meinetwegen!“ entgegnete der General.

„Sie bitten auch, ihnen den Beistand der Religion zu erlauben und sie der Fesseln zu entledigen. Heilig versprechen sie, nicht entfliehen zu wollen.“

„Auch das! — antwortete der General. — Aber Sie haften dafür.“

„Der Greis bietet Ihnen auch noch sein ganzes Vermögen an, wenn Sie seinem Sohne verzeihen wollten.“

„Wahrhaftig? — lachte der General. — Aber sein Vermögen gehört ja schon dem Könige Joseph.“ — Dann hielt er inne. Ein Gedanke der Verachtung fürchte ihm die Stirne, und er fuhr fort: „Ich will Ihren Wünschen noch zuvorkommen. Ich kann mir die Wichtigkeit dieser letzten Bitte wohl denken. — Nun denn, so erkaufe er sich die Ewigkeit seines Namens, und Spanien erinnere sich stets ihres Verrathes und ihrer Strafe. — Ich lasse ihm sein Vermögen und begnadige denjenigen seiner Söhne — der das Geschäft des Henkers übernimmt! — Gehen Sie jetzt und sprechen Sie nicht mehr davon.“

Victor blieb staunend stehen.

Das Diner war aufgetragen. Alle Offiziere stillten einen Hunger, den die Ermüdung geschärft hatte. Nur einer von ihnen fehlte beim Feste. Es war Victor Marchand. Nach langem Zaudern

ging er wieder in den Saal, wo die stolze Familie der Leganes schmachtete. Er warf einen schmerzlichen Blick auf das Schauspiel, das sich ihm jetzt in demselben Saale darbot, wo er zwei Abende vorher sich die beiden jungen Mädchen und die drei jungen Männer, geschmückt und freudig hatte im lustigen Walzer umherdrehen sehen. Er schauderte bei dem Gedanken, daß in wenigen Stunden ihre Häupter unter dem Beile des Henkers bluten sollten. Vater und Mutter, Söhne und Töchter waren an die stark vergoldeten schweren Lehnstühle gebunden und saßen völlig unbeweglich da. Acht Diener standen schweigend umher, die Hände auf den Rücken gefesselt. Diese fünfzehn Personen sahen sich ernst an, und ihre Blicke verrathen kaum die Gefühle, welche in ihnen herrschten. Eine tiefe Resignation und der Schmerz über das Fehlschlagen ihrer Unternehmung war auf allen Gesichtern zu lesen. Soldaten bewachten sie, selbst unbeweglich und das Elend ihrer grausamen Feinde ehrend. Als Victor hereintrat, belebte ein Ausdruck der Neugier alle Züge. Er gab Befehl, die Verurtheilten loszubinden, und löste selbst die Stricke, die Clara an ihren Stuhl fesselten. Sie lächelte traurig. Victor mußte die zarten, vollen Arme des jungen Mädchens berühren. Er bewunderte ihr schwarzes Haar, ihren schlanken Wuchs, denn sie war eine ächte Spanierin. Sie hatte auch den spanischen, etwas braunen Teint, spanische Augen mit langen, rückgebogenen Wimpern und rabenschwarzer Pupille.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Winnenden.

Färber Kallenberg's Wittve ist gesonnen, nächsten Donnerstag den 7. d. M., eine Fahrniß-Auktion abzuhalten, wobei vorkommt: Mann'skleider, Bett und Bettgewand, etwas Zinn- und Kupfergeschirr, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, und allerlei Hausrath; auch ein Bernerwägele mit gepolstertem Sitz, Pferdgeschirr, Pflug und Eggen.

### Winnenden.

Bei herannahender Saison erlaube ich mir, zu geneigter Abnahme zu empfehlen meine selbstfabricirten Westenstoffe in den verschiedensten Dessins

Circassiennes,

Neapolitaines achtfarbig

zu Frauenzimmerkleidern

und wollene Strickgarne,

und bitte unter Zusicherung billiger Preise und guter Waare um recht zahlreichen Zuspruch.

Heinrich Leins.

### Winnenden.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiedurch, zur höflichen Anzeige zu bringen, daß er die Hecker'sche Schmid-Werkstätte in der obern Stadt durch demnächstige Verheirathung an sich gebracht hat, und empfiehlt sich unter Zusicherung von guter, pünktlicher und schneller Arbeit angelegentlich. Auch nimmt er von geordneten Eltern einen Lehrling auf

früherer Schmidobermeister von Waiblingen.

Daiber.

### Winnenden.

Naturalien-Preise vom 31. Okt. 1850.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Scheffel.	10	24	10	12	9	36
Dinkel,	5	26	5	21	5	18
neu	5	14	4	44	4	20
Haber,	4	12	3	57	3	48
Roggen, " "	8	48	8	32	8	
Gerste,						
Waizen, 1 Sri.	1	24	1	15	1	12
Einkorn, " " "		34		32		30
Gemischtes, " "	1			58		
Erbfen, " "	1					
Linjen,						
Wicken, " "		40		38		36
Welchforn,	1	12		48		40
Ackerbohnen, " "		48		45		42

3. u. Jent.